

1934

od. später

7

Unsere Pfingstpredigt.

An der fortschreitenden Säkularisation unsrer kirchlichen Feste leidet wohl am meisten Pfingsten. Wenn nicht ein grosser Regen die Leute zurückhält ist die Zahl der Kirchgänger gering neben der Zahl derer, die wie dann die Zeitungen schreiben, ihren Gottesdienst im Tempel der Natur abhalten. Wir wissen, wie es mit diesem Gottesdienst meist beschaffen ist. Selbstverständlich wirkt da am meisten die Tatsache, dass in der schönsten Jahreszeit zwei freie Tage aufeinander folgen. Aber ist nicht eine Ursache dieser Säkularisation von Pfingsten gerade der Umstand, dass die Festtatsache doch vielen fremd geworden ist. Es ~~x~~ ist beachtenswert, wie wir auch kaum einheimische Pfingstsitten haben. Kein anderes Fest hat so wenig aufs Gemüt des Volkes eingewirkt. Wenn ich sage, die Festtatsache sei vielen fremd, so gehören zu diesen vielen sicher auch viele gut kirchliche Leute. Schon die Pfingstgeschichte ist sicher alles andere eher als volkstümlich, erregt durch die damit verbundenen Wundervorgänge leicht Zweifel; vor allem aber wird ^{sie} es ~~xxx~~ als ein Ereignis der Vergangenheit empfunden, das keine Beziehung zu unsrer Zeit zu haben scheint. Wie sollen die Leute etwas feiern, das ihnen ganz fremd ist.

Blicken wir ins N.T. hinein, so stehen wir unter dem Eindruck, dass man weniger vom heiligen Geist lehrte, als aus ihm heraus lebte. Es gibt wohl eine Menge Stellen vom heil. Geist, aber nur an wenigen Orten ~~xxxx~~ wird ausführlicher von ihm geredet. Es sind vor allem Röm. 8 und Galater 5, beidemal geht es darum, dem gesetzlich g^eregelten Leben das Leben aus dem Geist gegenüberzustellen. Den gleichen Gegensatz Gesetz Geist stellt auch 2. Kor. 3 dar, das Amt des Buchstabens und das des Geistes.

heilige Geist war diesen Christen eine so unmittelbar gewisse Sache, dass davon eigentlich gar nicht viel zu reden war. Es gab kein Bedürfnis, das Dasein des hl. Geistes zu beweisen noch den Leuten zu zeigen, dass auch sie ihn hätten. Der Geist bewies sich selber. Darum mag es auch uns manchmal fragwürdig vorkommen, ob wir vom Geist predigen sollten. Ist er da, so möchte solche Predigt ganz überflüssig vorkommen, dann ist er der bessere Prediger; ist er nicht da, so geben wir ihn nicht auch mit der schönsten und korrektesten Predigt über ihn. Man könnte sagen, dass jedes lebendige Christuszeugnis - auch wenn darin das Wort h. Geist gar nicht vorkommt, - eine richtige Pfingstpredigt ist, aus dem Geist heraus selbst, der doch Christus verklärt (Joh. 16. 14). Braucht es überhaupt eine besondere Pfingstpredigt, ist nicht einfach jede Predigt, die im Mittelpunkt Christus hat oder auch vom christlichen Leben handelt, nur möglich vom Geist aus. Also der hl. Geist nicht das Thema eines Sonntags, aber die Voraussetzung aller Sonntagspredigten, ja aller Verkündigung. Nun das gleiche liesse sich sagen von ~~xxx~~ andern christlichen Festen auch. Wir halten eine besondere Osterpredigt und unausgesprochen geht jede christliche Predigt von Ostern aus, denn ohne den Auferstandenen wäre wirklich unsere Predigt eitel, & leeres Geschwätz. Und steht nicht auch der Gegenstand der besondern Karfreitag, das Kreuz, hinter jeder Predigt? Wie wir aber doch an einem bestimmten Festtage im besondern der Heilstatsache des stellvertretenden Todesleidens Christi ^{am} freuen oder seiner Auferstehung, so ist es gerechtfertigt, auch dankbar und freudig der Gabe des hl. Geistes sich zu freuen.

I. Es braucht in unserm Kreis nicht besonders betont zu werden, dass wir Pfingsten ausschliesslich als Fest des hl. Geistes feiern, nicht des Geistes allgemein. Letzteres wäre

III. *Stück* Verschieden populärer, geschieht ja auch in genug Kirchen. Auch die Zeitungen bringen ihre Pfingstbetrachtungen, können darin vielleicht auch vom hl. Geist reden, aber es ~~sit~~ doch der Menscheng^{gemeint}eist. So wird einmal unsere Predigt immer wieder mit einer Klarheit, die unmissverständlich ist, zu zeigen haben, dass es um einen Geist geht, der nicht ein Teil unseres Wesens ist, nicht der edle Kern, der von Natur aus in jedem Menschen vorhanden ist. Wenn Paulus einander Fleisch und Geist gegenüberstellt, dann ist kein Zweifel, dass er den Menscheng^{gemeint}eist zum Fleisch rechnet. Das muss auch gesagt werden, wo der Geist in edelster Kultur erscheint, sich in Humanität, in Werken der Kunst und Wissenschaft Ausdruck gibt. Und da wird sich am stärksten der Widerstand regen. Dass man einem Genüßling die Notwendigkeit eines neuen Geistes verkündigt, einem blossen Geldmenschen, das billigt jeder. Auch die Zeitungen rufen nach dem Geist, wenn Rüstungs- oder andere Geschäfte ihnen einma auf die Nerven geben oder der Gegner eine ihnen nicht genehme Politik treibt. Aber denen, die immer strebend sich bemühen, ist doch kein neuer Geist mehr nötig. Als Ueberhebung erscheint das Wort von der Notwendigkeit hl. Geistes, wenn man es an Anthroposophen richten würde, an philosophisch interessierte Kreise, vor allem an den Idealismus. Das Urteil, dass auch ~~der~~ auf seinen höchsten Stufen der menschliche Geist zur gefallenen Welt gehört ist für die Welt ein Aergernis. Auch heute noch steht da gegen Luther Erasmus, gegen das Evangelium der Humanismus. In der ganzen Hochschätzung des Menschen geistes tritt uns doch zuletzt der Versuch der Selbsterlösung entgegen. Wir müssen uns dessen bewusst sein, dass Humanität und Evangelium bis in die Termini hinein einander gleichen können, selbst das Wort hl. Geist scheidet noch nicht klar genug. Es muss mit ganzer Schärfe zum Aus-

kommen, dass wir nicht eine menschliche Anlage, auch nicht wertvollste meinen, sondern das Wirken des völlig transszendenten Gottes. Von diesem Geist heisst es dann freilich, dass er ganz fremd ist, die Welt kennt ihn nicht und will auch nicht gern von ihm hören.

II. Sehr verschieden würde die Pfingstpredigt, wenn wir als Zuhörer laute Leute vor uns hätten, die vom hl. Geist noch unberührt sind oder aber lauter im Glauben stehende Christen. In Wirklichkeit haben wir sie ja immer gemischt, darum entsteht auch nicht jene Frage, die man oft im Blick auf jede Predigt aufgeworfen hat: soll sie in erster Linie Missionspredigt, Bekehrungspredigt sein oder soll sie versuchen, Christen weiterzuführen zum Mass des vollkommenen Alters Christi. Erfahrungs-gemäss haben wir, besonders jedenfalls in den Landgemeinden, an den Festtagen ausser den guten Kirchenbesuchern viele Leute, die hauptsächlich aus alter Ueberlieferung zum Abendmahl kommen. Also wir müssen beide Gruppen berücksichtigen, können aber doch für unsere Ueberlegung auseinanderhalten: was soll unsere Predigt bei denen bezwecken, die noch nicht unter dem Wirken des Geistes stehen und was ^{bei} den vom Geist erfassten. Dabei ist es selbstverständlich nicht unsere Aufgabe auch zu entscheiden, wer zur einen oder andern Gruppe gehört; wir setzen einfach das Vorhandensein der einen wie der andern voraus.

Für die einen ist uns wohl der Weg angedeutet in der Pfingstpredigt der Apostelgeschichte. Tut Busse und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heil. Geistes. Und Paulus fragt die Galater (3.2 u. 5): Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben. Also Busspredigt. Das tönt nicht festlich, wenn man Busspredigt

gewohnten moralischen Sinn nimmt als ein Schelten über allerlei Sünden. Wir wollen es vielmehr auffassen als ein Aufdecken von Not. Gerade von Christus her ist uns der Blick geschärft, dass wir nicht nur sehen, was nicht sein sollte, sondern was anders sein könnte. Wir hören das Seufzen der Kreatur nach der Freiheit der Gotteskinder und sehen, wie es zu flöchrigen Brunnen geht, die kein Wasser haben. Am meisten steht dem Wirken des Geistes wohl im Weg die Selbstsicherheit, die Asatte Selbstgenügsamkeit. Ihr muss also der Kampf gelten. Hier hat uns die moderne Psychologie den Blick geschärft. Wir wissen, wie vieles der Mensch tut, um sich in dieser Sicherheit nicht erschüttern zu lassen. Die Flucht vor sich selbst, der grosse Betrieb, der für viele eine Notwendigkeit ist, um nicht mit sich allein sein zu müssen, dann das Errichten der schönen Fassaden, mit denen man sich selbst und die Umwelt täuscht, z.B. das Kraftmeiertum, die grossen Worte (die Sprache der Superlative), das Verächtlichmachen des Wirklich-Grossen, die zur Schau getragene Gleichgültigkeit u.s.w. Solchen Leuten muss der Spiegel vorgehalten werden, dass sie sich in der wahren Gestalt sehen, ihre Kraftlosigkeit und Gebundenheit erkennen. Wir werden auch zu zeigen haben, wohin wir mit unserm eigenen Tun kommen. Es geht um die Erfahrung, dass wir gerade da, wo wir es gut meinen, oft am jämmerlichsten Versagen. Gerade wo wir von uns aus etwas recht Gutes tun wollen, erleiden wir wohl die schlimmsten Niederlagen, sind der Sache innerlich nicht gewachsen, bringen die Liebe und Geduld nicht auf, die notwendig wären, merken, wie selbstisch wir doch darin sind, und wie oft möchte man schon auf dieser Ebene sagen: im Geist habt ihr angefangen, im Fleisch wollt ihr vollenden. Es geht da

altg. Z.
bel

Erfahrung von Röm. 7, die wohl alle kennen, aber die mei-
nicht so offen zugestehen wie Paulus. Man kann sie eben
nur dann wirklich zugeben, ohne an ihr zu zerbrechen, wenn man
die Hilfe aus der eigenen Ohnmacht heraus kennt. Was wir als
Erfahrung des Einzelnen ~~darstellen~~ kennen, das zeigt uns auch
der Blick aufs Grosse. ~~Ni~~ Auch Völker stranden an ihren Aufga-
ben. Wir werden nicht, wie es leicht geschieht, mit Schaden-
freude darauf hinweisen, wie Weltwirtschaftskonferenz, Abrü-
stungskonferenz, Völkerbund versagt haben, es ist auch unser
Menschengeist, der da Bankrott geht, viel anfängt und gewiss
auch aus guten Beweggründen, aber er ist nicht dazu imstande.

Was möchten wir mit solcher Predigt zuerst einmal anderes
als die Leute zu dem Punkt führen, wo dann die Seligpreisungen
einsetzen. Arm im Geist, hungernd und dürstend nach Gerechtig-
keit, leidtragend -- kurz, ~~den~~ Hohlraum schaffen, der nötig ist,
wo Gottes Geist einziehen soll. Doch das Wort Hohlraum sagt
zu wenig, hungern und dürsten nach Gerechtigkeit sagt mehr.
Die Einsicht, dass wir Hilfe brauchen, die Sehnsucht nach ihr
muss geweckt werden. Ich möchte nochmals sagen, das ist nicht
besonders festlich; ich habe schon etwa das Tersteegen-Lied
"o Gott, o Geist, o Licht des Lebens" singen lassen und dann jedes-
mal auch das gleiche Empfinden gehabt bei den Worten: du Geist,
dem keiner kann entgehen, dich lass ich meinen Jammer sehen.
Es geht ja ~~um~~ nicht um eine festliche Stimmung, sondern
dass diesen Leuten aus der Leere und Kraftlosigkeit ihres
Daseins herageholfen werde.

Dann aber bleiben wir ja auch nicht hier stehen. Wir wer-
den nicht, nachdem wir versucht haben, aufzudecken, abbrechen
und schliessen mit dem: ich elender Mensch, wer wird mich er-
lösen von dem Leibe dieses Todes! Wir möchten die Leute soweit

111 48 7
angen, damit sie offen stehen dem Evangelium, der Botschaft vom hl. Geist. Geben können wir ihn freilich nicht, das steht nicht in unsrer Macht, er weht wo er will. Aber hinweisen auf das Gotteswort, das ihn verheisst und dann ist hier nun auch der Raum für die Pfingstgeschichte, d.h. hier gehört das Zeugnis hin vom Walten des Geistes in der apostolischen Zeit. Petrus hat an Pfingsten der Busse, die Vergebung sucht, den Geist verheissen wir dürfen das durchaus auch tun. ...wieviel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten. Gerade wo die Sehnsucht geweckt ist, kommt alles darauf an, dass jetzt nicht jene müde Stimmung entsteht, als ob das Urchristentum im glücklichen Besitz gewesen sei, unsere Zeit aber nur noch von der Erinnerung an jene gute Zeit zehren könne. Einst die Zeit des hl. Geistes, wir das vom Geist verlassene Geschlecht. Euer und eurer Kinder ist diese Verheissung und aller derer, die ferne sind, die Gott unser Herr herzurufen wird. Wir brauchen nicht in der Sehnsucht drin stehen zu bleiben, ihr ist Erfüllung verheissen. Wir wagen wohl einfach zu wenig, solche Verheissungen wirklich beim Wort zu nehmen, wir hängen leicht noch allerlei Bedingungen daran und verschliessen damit den Weg. Die schlimmste Barrikade ist hier wohl in den Weg gestellt, wenn man den Empfang des Geistes abhängig macht von allerlei sittlichen Bedingungen, das gibt ein rechtes Hysteron-Proteron, d.h. man verlangt zuerst die Früchte des Geistes und erst nachher soll er gegeben werden. An alle die durstig sind, geht die Verheissung, auch an die, die kein Geld haben, kauft umsonst. Es soll keiner von der Pfingstpredigt weggehen, der nicht merken konnte, es geht nicht um Vergangenheit, nicht um einen besondern Vorzug der Apostel, sondern um Gegenwart, um ein Angebot an uns alle.

III. Und nun die andern Hörer der Predigt, die vom Wirken des Geistes schon erfasst sind! Keiner von uns zweifelt, dass sie da sind. Aber eigenartig ist es, wenn man vom Bild der neuteamentlichen Gemeinden herkommt immer, wie wenig unmittelbares Wissen um diese Gottesgabe und darum auch wie wenig wirkliche Freude darüber da ist. Auch Menschen, die wir sicher mit gutem Recht als innerlich reife Christen ansehen, würden in ~~schwieriger~~ Verlegenheit geraten, wenn wir sie fragten: Habt ihr den hl. Geist empfangen. Sie würden zwar nicht wie die Johannesjünger in Ephesus antworten: Wir haben auch nie gehört, dass ein hl. Geist sei; denn am Wissen fehlt es ja nicht. Aber sie würden in eine ~~geringer~~ Unsicherheit hineingeraten, indem ihr Bibelwissen ihnen sagt, dass zum wirklichen Christenstand der hl. Geist gehöre, sie würden es aber fast für eine Ueberhebung ansehen, von sich zu sagen: wir haben ihn. Solche Sicherheit findet man fast nur bei Gemeinschaftsleuten.

Dieser Unsicherheit gegenüber kommt man bei der Pfingstpredigt leicht in die Gefahr, den Leuten den hl. Geist anzubeweisen. Man stellt dann aus der Bibel heraus allerlei Kennzeichen zusammen, an denen man sein Vorhandensein feststellen kann. Es ist das Bedürfnis, an objektiven Zeichen die Realität des christlichen Lebens nachzuprüfen, so wie man in Gemeinschaften auf die Wiedergeburt oder Bekehrung untersucht. Eine solche Predigt sucht vor allem Klarheit über das Wesen und Wirken des hl. Geistes zu geben. Es gibt Texte, die sich dazu prächtig eignen, z.B. kann man von den Geistesgaben in Korinth ausgehend zeigen, wie auch unsere Zeit ihre Geistesgaben habe, kann dann leicht einzelnen Fingerzeige geben, wo ihre Gabe liegen könnte. Eine Gefahr nannte ich solche Predigt, denn allzuleicht wird sie bloss beschreibend. Damit aber ist wirklich nichts getan, die Beschrei-

mag in einem Vortrag ihre gute Berechtigung haben, von der Predigt erwarten wir mit gutem Recht, dass sie existentiell sein soll. Diese beschreibenden Predigten können ja unter Umständen sehr schön sein, wer die Gabe der breiten Schilderung überhaupt hat, kann in schönen Bildern mit viel geschichtlichem Stoff weit ausholend das Wirken des Geistes darstellen, sie wird das Wissen bereichern, und doch wird es eine Predigt sein, von der niemand eine Frucht erwartet. Zu solcher beschreibenden Predigt wird manchmal auch die Beobachtung führen, dass mit dem Wort hl. Geist so leicht schwärmerische Vorstellungen verknüpft werden, wie wir es etwa in der Pfingstbewegung sehen. Da möchte man klären, möchte gerade vom N.T. her zeigen, wie nicht die sogenannten enthusiastischen Erscheinungen das Wesentliche sind, eine Aufgabe, die gewiss uns auch obliegt, aber nie Zentrum einer Predigt sein soll.

Was den gläubigen Christen vom hl. Geist gepredigt werden soll, darüber ist im N.T. allerlei zu finden, da die Apostel ~~ja~~ in ihren Gemeinden ja voraussetzten: ihr habt den Geist empfangen, da ihr gläubig wurdet. Und fest stand ihnen, dass keiner sich zu Christus als dem Herrn bekenne ohne den hl. Geist. Ich möchte nochmals sagen, dass wir keine grössern Abschnitte finden, die als Predigt vom Geist bezeichnet werden könnten. Aber das wird uns sichtbar, dass der Geistesbesitz eine Ursache immer neuen Lobes und Dankes wird. Das ergäbe nun allerdings auch in unsrer Predigt die festlichen Klänge. Aber wir sehen uns sofort vor einer neuen Schwierigkeit: wie können wir solches Lob erwarten von Leuten, die nicht wissen, ob ihnen die Gabe Gottes auch geworden ist oder ob sie nur darnach seufzen können. Wir werden auch nicht behaupten, dass uns an diesem *punkt*

barthische Theologie zu Hilfe komme, sie würde doch wohl sofort, wenn solche Freude über Besitz des Geistes sich regte, mit der grössten Feuerspritze ausrücken um ja nicht die gefährliche Einbildung eines wirklichen Besitzes, eines tatsächlichen Habens aufkommen zu lassen. Paulus wäre nicht mit ausgezogen, sondern hätte wohl gerufen: den Geist dämpft nicht. Die Versuchung, den Geist zu dämpfen scheint mir wirklich fern zu liegen, wie viel mehr würde es uns freuen, Christengemeinden dahin zu bringen, dass sie Gott loben und preisen über all den geistlichen Segen, der und gegeben ist. Zu diesem Zweck, eben zu einem klaren Zweck scheint es mir berechtigt zu sein, zu zeigen, was Gott seiner Kirche durch geisterfüllte Persönlichkeiten geschenkt hat, dann aber auch aufzuzeigen, was wir aus unserm Leben als Wirken des Geistes kennen. Es liegt sehr nahe, im Blick auf das anschliessende Abendmahl, gerade auch von der verbindenden Wirkung des Geistes zu reden. Der Reichtum, der uns überhaupt in Christus geschenkt ist, und den wir uns nur im geistgewirkten Glauben aneignen, muss hier entfaltet werden. Ich denke hier im besondern an Epheser 1, das irgend wie in unser Pfingstpredigt verwendet wird, auch wenn es nicht den Text abgibt. Dem Loben und preisen kann man nicht auf Aufforderung, aber ~~w~~ vielleicht kommt ~~man~~ dazu durch die Betrachtung all der Gaben Gottes. Das würde dann auch der nachfolgenden Abendmahlsfeier etwas mehr den Charakter der Eucharistie geben.

Ein weiteres Thema, das uns im N.T. wiederholt begegnet, ist der Wandel im Geist. Der Geist Gottes treibt, aber nicht mit zwingender Gewalt, darum hat auch Paulus die Mahnung nicht für überflüssig angesehen: wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Und dabei rechnete er auch nicht damit, dass jeder vom Geist ergriffene ohne weiteres klar sei, was es

11
um den Wandel im Geist, sondern ergibt Beschreibungen,
ich denke da besonders an Galater 5 von den Früchten des Geistes.
Ausser Zweifel haben auch unsere Gemeinden, und zwar auch
ihr Kern, solche Belehrung nötig. Wieviel Geistesanstrieb wird
nur zur Begeisterung, nicht aber zur Tat, weil man nicht weiss
wo einsetzen. Sittliche Anleitung und Weiterführung ist da
gewiss ein Bedürfnis. Andererseits kann man sich fragen, ob ge-
rade eine Festpredigt dazu der geeignete ^{Anlass} Tag sei, ob das nicht
besser einem andern Sonntag überlassen werde.

Mit dem hl. Geist verknüpft das N.T. die Christen Hoffnung.
Er ist das Pfand, das Angeld, das uns schon gegeben ist. Römer
8. Epheser 1. 2. Kor. 5 sind Beispiele dafür. Der Besitz des
Geistes weckt das Verlangen nach völliger Erlösung, er gibt
ihm auch die Verheissung der Erfüllung. Trotz Geisteswirken
ändert sich an der Natur nichts. Sie trägt weiterhin die Spu-
ren des Falles, und es bleibt unsere fleischliche Natur. Weil
wir nach des Apostels Wort des Geistes Erstlinge haben, seh-
nen wir uns nach der Kindschaft und warten auf unseres Lei-
bes Erlösung. Wir haben ~~Anlass~~ genug Grund, oft auf unsere
Hoffnung zu reden zu kommen, einmal beschäftigt sie die Leu-
te sehr stark, man sieht das ja immer, mit welcher Spannung
sie hier dabei sind. Andererseits ist die Hoffnung weithin
in ihrem Inhalt und in ihrer Begründung getrübt, begründet
fast nur auf den Erhaltungstrieb, auf den heissen Wunsch,
noch etwas Besseres zu erlangen; im Inhalt aber verblasst
zu einer farblosen Seelenunsterblichkeit. Pfingsten wird uns
kaum viel Anlass geben, sie inhaltlich darzustellen, aber umso
mehr, sie christlich zu begründen. Gewiss werden wir es auch
hier wieder als eine grosse Erschwerung empfinden, dass so
viel Unsicherheit darüber herrscht, ob man den Geist habe oder

Bei solcher Unsicherheit kann man nicht leicht den Schluss ziehen, dass wir versiegelt seien durch den Geist der Verheissung. Aber wir können doch anknüpfen an all das, was wir als Geistesfrüchte voraussetzen, vor allem an die Tatsache des vom Geist gewirkten Glaubens an Christus den Herrn. In solchen Gaben dürfen wir doch das Pfand erblicken, den Anfang des Lebens aus Gott, das in ewige Leben hineinmünden soll.

Oft wird an Pfingsten gepredigt über die Kirche. Man kann das in einer ziemlich äussern Anknüpfung tun, indem man in Anschluss an Apostelg. 2 den Tag als Geburtstag der christlichen Kirche bezeichnet. Innerlicher ist die Verbindung, wenn die Kirche als das Werk des hl. Geistes dargestellt wird, durch das er weiter wirkt - wobei aber nie vergessen werden soll: der Geist wehet wo er will - wenn man sie also auch als einen Teil des geistlichen Segens darstellt, der uns durch den Geist wird. Ich empfinde trotzdem die Predigt über die Kirche schon als ein Vorbeigehen an der Hauptsache des Tages. Auch die Predigtbesucher werden wahrscheinlich diesen Eindruck haben. Eher scheint es mir das Thema des zweiten Festtages sein zu dürfen.

Wir haben mit der Pfingstpredigt eine besonders grosse Aufgabe mit Schwierigkeiten, wie sie bei andern Predigten nicht im gleichen Mass vorhanden sind. Ich glaubte deshalb, es sei berechtigt, einmal im Besondern von ihr zu reden und habe nur den Wunsch, durch meine kurzen Ausführungen Anlass zu einer Besprechung zu geben. Wir werden uns dabei bewusst bleiben, dass nicht die Hauptsache ist, was wir über den hl. Geist sagen sondern was aus ihm heraus gesagt wird. Es ist unser Wunsch dass unsere Pfingstpredigt ein Geisteszeugnis werde.